

Der Musikverein im Konkurrenzkampf gegen die multimedialen Reize

Abschlussarbeit im Rahmen des Jugendreferentenseminars



Michael Lehner

Inhaltsverzeichnis

1.	Vorwort	1
2.	Der Musikverein	2
2.1.	Pflicht	3
2.2.	Einzelunterricht von Jungmusiker	4
2.3.	Der Musikverein im Wandel der Zeit	5
2.4.	Musik macht intelligent	6
3.	Die Gegner	7
3.1.	Fernseher	7
3.2.	Radio und CD-Player	8
3.3.	Internet	8
3.4.	Computerspiele	9
4.	Der Kampf	10

1. Vorwort

Meine Erläuterungen beziehen sich in erster Linie nur auf den Musikverein, können aber auch auf andere Vereine wie Sportverein, Tennisverein, Feuerwehr, Gesangsverein usw. umgelegt werden.

Extreme Darstellungen wie Sucht oder ähnliches treffen Gott sei Dank nur auf einige wenige Jugendliche zu, sind aber trotzdem realistische Anschauungen und daher für meine Arbeit relevant.

Zu Vorurteilen wie „Musikanten saufen“ nehme ich in meiner Arbeit keine Stellung, denn der Ruf des Musikvereines ist individuell von dem jeweiligen abhängig. Natürlich wirken sich solche Tatsachen negativ auf den Eindruck der Eltern über den Verein aus, und somit auch auf die Jugendarbeit. Dieses Thema würde aber den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

Da ich selbst in einem Musikverein aufgewachsen bin, bei dem die Jugendarbeit hervorragend funktioniert hat und noch immer funktioniert, habe ich einiges aus meinem Leben in die Arbeit mit eingebunden. Dem einen oder anderen werden einige Dinge extrem und drastisch vorkommen, doch habe ich im Laufe meiner Arbeit einige Musiker befragt zum Thema Fernsehen und Computer spielen und habe Interessantes festgestellt.

Die gesamte Arbeit beruht ausschließlich auf meinen Erfahrungen im Musikverein und auch auf Wissen basierend auf den Seminaren von Michael Stecher.

2. Der Musikverein

Der Musikverein ist eine Gemeinschaft aus jung und alt und baut auf die Zusammenarbeit von verschiedenen Generationen. Es gibt zahlenmäßig große Musikvereine, es gibt kleine, es gibt gute und ausgezeichnete Blasmusikkapellen. So vielfältig die Vereine so vielfältig sind auch die einzelnen Musiker. Einen Musikverein aufzubauen ist wahrlich keine leichte Aufgabe und den Verein zusammenzuhalten noch eine viel schwierigere. Um einen Verein zu erhalten muss es natürlich Jugendarbeit im Verein geben. Meistens übernehmen diese sehr entscheidende und auch heikle Aufgabe der Kapellmeister und der Jugendreferent.

Der Eintritt in den Verein ist freiwillig und der Austritt auch, aber dazwischen liegt die Pflicht. Ein bedeutender Unterschied zu anderen Hobbys wie Radfahren, Schwimmen usw.. Trotz mäßiger Popularität von Volksmusik mangelt es zum Glück nicht an interessierten Jugendlichen im Musikverein. Doch die Konkurrenz ist groß.

In unserer gestressten Gesellschaft ist Freizeit ein kostbares Gut welches man gut bedacht gestalten sollte. Die meisten Menschen suchen sich zum Zeitvertreib ein Hobby oder eine ähnlich entspannende Tätigkeit. Da unsere Gesellschaft nahezu von Reizen überflutet wird und Bequemlichkeit zur Volkskrankheit geworden ist, endet man meistens vor dem Fernseher. Mir ist natürlich bewusst, dass vor dem Fernseher liegen einfacher ist, als stundenlang zu Proben, und dass man den inneren Schweinehund nur schwer überwinden kann, doch wer echte Freude verspüren will braucht Funktionslust.

„Funktionslust ist die Freude an den gekonnten Fertigkeiten. Jeder Mensch, der etwas kann, genießt die gekonnte Fertigkeit.“¹

Diese so genannte Funktionslust kann man aber nur bei einer Tätigkeit in einer Gesellschaft bzw. in einem Verein erfahren, denn wer alleine zu Hause vor dem Fernseher sitzt, wird keine Funktionslust verspüren, das Fernsehprogramm läuft nämlich auch ohne denjenigen. Im Verein ist jeder von der Flöte bis zum Bassist wichtig und unentbehrlich und nur gemeinsam kann man etwas erreichen. Doch ohne Fleiß kein Preis und das bedeutet, dass man gemeinsam viel üben muss um etwas erreichen zu können.

¹ Michael Stecher, Seminar in Zeillern

2.1. Pflicht

Wer in einen Musikverein eintritt verpflichtet sich automatisch zur Mitarbeit bei Festen und zum regelmäßigen Probenbesuch. Vor allem für junge Leute kann sich diese Tatsache oft als schwierig erweisen. Teenager sind oft launisch, demotiviert und einfach hormonell bedingt nicht gut drauf, doch in dieser Situation tritt der Erziehungseffekt im Verein ein. Autoritätspersonen wie der Kapellmeister müssen in solchen Augenblicken richtig reagieren bzw. agieren und das Pflichtbewusstsein junger Musiker schulen, denn wenn man einmal nachgibt lässt man den Jugendlichen ein Schlupfloch und dieses wird später schamlos ausgenutzt. Natürlich müssen die Erwachsenen Musiker auch ihrer Pflicht nachkommen und als Vorbilder für neue junge Musiker fungieren. Eines ist klar, negative Eigenschaften werden zuerst aufgenommen und sind später nur sehr schwer wieder auszumachen.

Wird zum Beispiel am Freitag um 19.30 Uhr die Probe angesetzt, dann haben alle Musiker um 19.30 Uhr spielbereit und konzentriert im Probelokal zu sitzen. Platzt ein Musiker 5 Minuten zu spät in die Probe zerstört er die Konzentration aller und die jungen Musiker denken sich, dass zu spät kommen normal ist. Das ist die Aufgabe des Kapellmeisters die Musiker ob jung oder alt zur Ordnung und Disziplin zu rufen, denn sonst ist kein professionelles Arbeiten bei der Probe möglich. Ohne konzentriertes Arbeiten bei der Probe wird sich statt Funktionslust höchsten Funktionsfrust einstellen.

Diese Disziplin muss aber schon in den diversen Jugend Vororchestern zelebriert werden.

Altes Sprichwort: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nicht mehr!“

In diesen kleinen Kapellen sollen die Jungmusiker auf die Probenarbeit in der Gemeinschaft und das Zusammenspiel vorbereitet werden. Dieser Unterricht wird oft zusätzlich zum Einzelunterricht angeboten und fördert natürlich die Teamfähigkeit und bringt den Kindern bei mit anderen gemeinsam zu musizieren. Zum Glück gibt es umfangreiche leichte Literatur für diese Vororchester, meist moderne Stück aus Disney Filmen oder ähnlichen bekannten Liedern. Hier muss bereits auf Pünktlichkeit, Kontinuität und Professionalität geachtet werden. Umso genauer im Vororchester gearbeitet wird, umso leichter wird die Eingliederung der Jungmusiker in den großen Verein von statten gehen.

2.2. Einzelunterricht von Jungmusiker

Ob in der Musikschule oder privat im Verein, der Einzelunterricht kann als einen der wichtigsten Erziehungsmaßnahmen angesehen werden. Der Musikunterricht am Instrument erzieht die jungen Musiker zur Eigenständigkeit. Sie lernen selbstständig zu üben und ihr Können zu präsentieren und das stärkt auch das Selbstbewusstsein der jungen Leute. Kinder bzw. Jugendliche werden in ihrem ganzen restlichen Leben keinen so intensiven Unterricht mehr erhalten wie es der Einzelunterricht am Instrument ist. (Ausnahme eventuell Nachhilfeunterricht)

Wenn man die Situation in Schulklassen betrachtet, meist überfüllt, wenig Zeit, Stoff zu viel ist der Einzelunterricht wahrlich ein Segen. Der Lehrer in allgemeinen Schulen wie Volksschule oder Hauptschule kann sich nicht individuell auf jeden Schüler einstellen und kann ihm auch nicht genug Aufmerksamkeit schenken. Für manche Schüler wird zu schnell im Stoff vorangegangen, für einige zu langsam. Daraus folgt meist Stress bzw. Langeweile.

Dieser Zustand kann beim musikalischen Einzelunterricht nicht eintreten, denn der Lehrer kann das Programm individuell an seinen Schüler anpassen. Natürlich muss der Musiklehrer autoritär und bestimmt durchgreifen sollte sich der gewünschte Lernerfolg nicht einstellen, denn nicht jeder kann ein Musikant werden. Nur wer wirklich fleißig übt und vor allem regelmäßig den Unterricht besucht, wird auf kurz oder lang beim Musikverein bleiben und Freude am Musizieren haben.

Die Lehrer sind natürlich auf die Unterstützung der Eltern angewiesen, denn der Lehrer kann das Kind die ganze Woche über beim Üben nicht kontrollieren. Darum ist es wichtig, dass die Eltern in den Unterricht mit eingebunden werden, um das Kind zu Hause zum Üben zu animieren.

Denn zu Hause lauern die multimedialen Reize und wer nicht konsequent sein Instrument in die Hand nimmt und übt, wird bequem sich dem Fernseher widmen und die Musik vergessen.

Wer etwas können will, muss üben. Es ist ein harter, steiniger Weg um eine Fertigkeit zu erlangen.

2.3. Der Musikverein im Wandel der Zeit

Die Entwicklung im Lauf der Zeit hat auch vor dem Musikverein nicht halt gemacht. Alles wurde modernisiert auf den neuesten Stand der Technik gebracht. Fast jeder Verein hat bereits ein voll akustisch ausgestattetes Probelokal, neue Instrumente und neue Uniformen bzw. Trachten. Der Musikverein steht natürlich in der Öffentlichkeit und muss sich dementsprechend präsentieren, denn unter den Zuhörern könnte sich schon der nächste Jungmusiker befinden.

Die Instrumente glänzen die Uniform sitzt perfekt bei jedem Musiker und wenn dann noch ausgezeichnet musiziert wird, ist das die beste Werbung die der Musikverein machen kann. Wenn dann noch moderne Stücke erklingen wird dies zur Faszination pur.

Dieser Umstand liegt wohl daran, dass sich der urtypische Musikverein zum Symphonischen Blasorchester entwickelt hat. Heutzutage wird nicht mehr nur „Humm-Tata“ sondern auch Pop, Rock, Jazz und Filmmusik gespielt. Man muss die Jugendlichen begeistern und sie in die wunderbare Welt der Musik einführen, denn ohne Musik geht nichts.

Zum Beispiel Kinofilme wären ohne musikalische Begleitung nur Computer animierte Bewegungsfolgen von Aktion Helden. Musik ist der Informationsträger für Emotionen. Das einzige Medium mit dem man Spannung, Trauer, Liebe, Angst und Dramatik übertragen kann. Was wäre „Der weiße Hai“ ohne die Spannung aufbauende Musik bevor der Hai zuschnappt oder „Titanic“ ohne das Liebeslied.

Natürlich müssen auch volkstümliche Musik und klassische Werke großer Meister im Programm enthalten sein. Man kann Jugendliche auch für klassische Literatur begeistern. Schließlich sollte man als Musiker über Beethoven, Mozart und Strauß, den wichtigsten Komponisten vergangener Tage, bescheid wissen. Dies obliegt dem Kapellmeister wie er das Programm diverser Konzerte oder Feste gestaltet. Meiner Meinung nach sollte von allem etwas enthalten sein, damit jede Generation der Zuhörer begeistert ist. Der Ruf der Kapelle hängt in erster Linie von den öffentlichen Auftritten ab und wie sich der Verein bei solchen präsentiert. Einen guten Ruf muss man sich mühsam erarbeiten und er kann im Nu wieder zerstört sein.

2.4. Musik macht intelligent

Musik ist etwas Wunderbares und jeder hört sie gern. Ob im Radio, von CD oder bei Filmen, unsere Welt wird von Musik förmlich eingehüllt.

Unser Gehirn bildet sich stetig weiter. Es nimmt alles auf was um uns geschieht. Jedes Geräusch, jede Bewegung alles wird von uns wahrgenommen und gelangt in unser Bewusstsein. Zunächst wird die Information verarbeitet und anschließend entscheidet das Gehirn ob die Information gespeichert wird oder nicht. Die Information ist dann zwar nur kurz gespeichert und wird dann wieder gelöscht, kann aber auch für immer im Gedächtnis bleiben.

Diese Tatsache wirkt sich entscheidend auf das Üben aus. Die jahrelange Übung hat eine sehr hohe Bedeutung, doch das Geheimnis des Erfolgs liegt in der Wiederholung. Üben ist Wiederholung aber Wiederholung ist nicht üben, denn wiederholen ohne dem Prinzip der Textveränderung ist reiner mechanischer Drill.

Die Lösung liegt in der Variation und natürlich in der Aufmerksamkeit des Schülers. Auf diese Aspekte muss der Musiklehrer intensiv eingehen. Dieses Prinzip kann man natürlich in der allgemeinen Schule auch anwenden. Worauf ich hinaus will, ist die geistige Aktivität beim Üben und in der Probe. Es ist wissenschaftlich bewiesen, dass man sein Gehirn trainieren kann. Dass man dieses Training beim Fernsehen vollführt, vage ich zu bezweifeln. Das wichtige dabei ist die Selbstständigkeit. Man muss selbst eruieren wie man sein Gehirn am besten trainiert um maximale Leistung herausholen zu können.

Das Verständnis der Dinge wirkt sich auf Charakter und Persönlichkeit aus und darum ist es von äußerster Wichtigkeit, dass der Schüler versteht was er tut und warum er es tut.

„Erzähle mir und ich vergesse,
zeige mir und ich erinnere,
lass mich tun und ich verstehe!“²

² Michael Stecher, Seminar in Zeillern

3. Die Gegner

3.1. Fernseher

Der beste Freund einsamer Menschen. Die Zeit vergeht, der Stromzähler rotiert, die Handlung immer ähnlich und trotzdem sitzt der Grossteil der Bevölkerung einige Stunden pro Tag davor und glaubt sich zu entspannen. Doch eigentlich kann sich unser Körper beim Fernsehen überhaupt nicht entspannen. Die Augen angestrengt auf den viereckigen Kasten gerichtet, die Muskeln verspannt durch die verkrampfte Haltung beim Sitzen und noch ein paar Chips oder sonstiges fettiges Zeug hinunterwürgend verbrauchen wir einen enormen Teil von unserer Freizeit und glauben relaxen zu können.

Natürlich darf man den Informationsgehalt von Nachrichtensendungen nicht unter den Tisch kehren, doch werden die Sendezeiten von wirklich wissenswerten Themen immer geringer. Es fehlt einfach die Aktion, die Spannung und somit der Reiz. Denn bei Nachrichtensendungen muss man sich konzentrieren, aufpassen und die Details beachten um den Zusammenhang zu verstehen. Doch dies wird schon für zu anstrengend empfunden.

Erschreckend finde ich vor allem die absolut realitätsfremden Kinderserien. Zum Teil zweifle ich an der Zurechnungsfähigkeit mancher Produzenten. Leider wird der Fernseher als Ersatzgroßmutter für Kleinkinder eingesetzt, denn niemand hat mehr Zeit. Wäre doch der Umgang mit Erwachsenen das wichtigste für Kleinkinder um Verhaltensweisen zu beobachten und nach zu machen. Stattdessen werden sie von Teletubbies verblödet.

Werden die Kinder im Anfangsstadium bereits an den Fernseher gewöhnt, dann werden sie später nur sehr schwer weg zu bekommen sein.

3.2. Radio und CD-Player

Radio und CD-Player sind eigentlich Medien die der Musikverein sehr wohl nutzen kann.

Eine CD Aufnahme in guter Qualität kann sich als sehr werbewirksame Einnahmenquelle entpuppen. Man muss aber bedenken, dass eine professionelle Aufnahme sehr viel Probenaufwand bedeutet und sehr kostspielig sein kann.

Da sich meines Wissens keine CD Aufnahme eines Musikvereins in den Charts befindet, ist die Attraktivität solcher CDs bei Jugendlichen eher gering. Man müsste mindestens ein heißes Musikvideo mit feschen Marketenderinnen produzieren um bei den Jugendlichen zu punkten.

Regionale Radiosender bringen oft Volksmusik oder klassische Musik und man könnte natürlich Werbeeinschaltungen für Feste oder Konzerte über den Radiosender verbreiten.

3.3. Internet

Ein neumodernes Medium unserer Zeit. Wirkt sehr anziehend für junge Leute, da die Macht in der ganzen Welt herum zu surfen einen entsprechenden Anreiz hat. Informationen, Downloads und Emails können über das Internet einfach und mit der heutigen Technologie sehr schnell und sicher bezogen werden. Doch meistens wird das Internet für kriminelle Aktivitäten genutzt und wird dadurch zu einem Paradies für Betrüger. Jugendliche verbringen hauptsächlich die Zeit in so genannten Chaträumen und unterhalten sich virtuell mit Artgenossen. Das Internet bietet somit perfekten Schutz und Anonymität. Man kann ohne Probleme seine Persönlichkeit verändern, seinen Gedanken freien Lauf lassen ohne erkannt zu werden. Online Spiele sind selbstverständlich auch möglich. Eine Partie Schach mit einem Chinesen oder Multiplayergames sind somit kein Problem mehr. Es sind interessante Erfahrungen die man über das Internet erhalten kann. Der hohe Reiz der Sache steigert aber auch die Suchtgefahr. Richtige Computerfreaks verbringen oft Tage und Nächte vor dem Computer. Über körperliche Verträglichkeit solcher Sessions brauche ich wohl kaum etwas sagen.

3.4. Computerspiele

Computerspielhersteller arbeiten mit der gleichen psychologischen Methode Freude zu vermitteln. Computerspiele sind auf Erfolg programmiert. Man muss gewinnen und man muss sich seinen Erfolg erarbeiten. Gegner beseitigen, schneller Fahren, bessere Strategie besitzen und vieles mehr fordern die Spiele von den Jugendlichen. Natürlich verspürt man Freude wenn man gewinnt, doch meiner Meinung nach sind Spiele, die durch Gewalt und Brutalität zu Freude und Spaß führen nicht für junge Menschen geeignet. Besonders in der psychischen Entwicklungsphase können solche Spiele den Menschen für sein restliches Leben prägen.

Diese Tatsache wird meist von der Wirtschaft ignoriert. Computerspiele sind selbstverständlich ein lukrativer Markt, denn die Jugend von heute muss immer up to date sein was so viel heißt, dass sie die neuesten Spiele haben muss um in der harten Gesellschaft der Jugendlichen untereinander konkurrenzfähig zu bleiben.

Oft werden Spiele mit der Zeit langweilig oder sind bereits durchgespielt in allen Schwierigkeitsstufen. Dann müssen meist die Eltern wieder in die Tasche greifen und den Kindern ein neues mehr forderndes Spiel besorgen um sie zufrieden zu stellen. Zu viel spielen kann von körperlichen Schäden abgesehen, natürlich auch zur Sucht führen. Kinder verschanzen sich oft in ihren Kinderzimmern und spielen Tag und Nacht. Meistens entfliehen sie dadurch der Realität und verdrängen damit Stress in der Schule oder mit Mitschülern.

Gewisse Strategiespiele fördern die Jugendlichen auch und regen sie zum Denken an und bei anderen Spielen wird die Feinmotorik der Kids geschult. Es gibt sicher auch gute Lernspiele um Wissen zu vermitteln. Doch zum größten Teil sind diese Spiele eher langweilig und uninteressant.

Also bleiben nur die brutalen, blutrünstigen Spiele übrig, welche den Charakter und die Persönlichkeit unserer Jugend formen und beeinträchtigen.

4. Der Kampf

Es ist wohl offensichtlich, dass die positiven Aspekte des Musikvereines punkto Erziehung, soziale Kompetenz, Pflichtbewusstsein, Demokratie den der multimedialen Reize überwiegen und doch gibt es genug Jugendliche die Fernsehen, Computerspielen und sonstiges dem Musikverein vorziehen.

In dieser Situation sind jetzt die Eltern gefordert, denn ohne die Unterstützung der Eltern und die Zusammenarbeit mit dem Verein ist eine erfolgreiche Laufbahn der Kinder als Musiker oft nur sehr schwer möglich. Der Weg bis zum selbstständigen Üben kann sehr schwierig sein. Manche haben Talent und müssen weniger üben, andere müssten jeden Tag ein paar Stunden üben um das gleiche Niveau zu erlangen.

Die Aufgabe die Kinder zu begeistern muss natürlich im Bereich des Kapellmeisters und des Musiklehrers liegen. Durch abwechslungsreiche Programmwahl und interessante Probenarbeit werden die Jungmusiker sicher gerne und mit viel Freude musizieren. Ich bin davon überzeugt, dass unsere Jugendlichen gefordert werden wollen und sie suchen einen Platz wo man sie braucht.

„Gebt mir einen Ort an dem man mich braucht“ – und ich mache gerne mit.³

Ich denke, dass die Computerspiele irgendwann an ihre Grenzen stoßen werden und dadurch an Reiz verlieren werden. Dieser Umstand wird bei musikalischen Aktivitäten nie eintreten, denn Musik ist und bleibt auch in Zukunft grenzenlos. Und nur wer hart an sich arbeitet wird Freude und Zufriedenheit erfahren denn:

„Fun kann man kaufen, aber Freude muss man sich erarbeiten!“⁴

³ Harmut von Hentig, Die Schule neu denken, 1993, S. 193ff.

⁴ Michael Stecher, Seminar in Zeillern